

IGS beginnt im Übergangsquartier

Gesamtschule auf dem Riedberg eröffnet 2017 / Viele Schüler mit besonderem Förderbedarf

Von Sandra Busch

Es ist in Frankfurt nicht selbstverständlich, dass ein Jahr vor dem Start einer neuen Schule bereits Standorte feststehen und Planungsgruppen Konzepte ausarbeiten. Bei der Kooperativen Gesamtschule (KGS) Niederrad etwa, da stand das alles erst kurz vor der Wahl der Familien für eine weiterführende Schule fest. Ging dann auch schief. Die KGS eröffnete nicht, weil sich zu wenige Schüler angemeldet hatten. Bei der IGS Kalbach-Riedberg soll das nun anders laufen.

Die Integrierte Gesamtschule soll zum Schuljahr 2017/2018 an einem vorübergehenden Standort eröffnen: an der Carl-Hermann-Rudloff-Allee auf dem Riedberg. Auf 4500 Quadratmetern werden bis Ende des Jahres dreigeschossige Holzmodulbauten errichtet, die Arbeiten haben bereits begonnen. „Wenn schon

etwas da steht, dann ist das greifbarer für die Leute“, sagt Laura Franze vom Stadtschulamt. Es sei dann klar, dass die Schule auch wirklich komme.

Platz ist in den Holzmodulen zunächst für zwei Jahrgänge, die Anlage kann aber erweitert werden. Die Schüler müssen im Übergangsquartier bleiben, bis ihr Neubau an der Gräfin-Dönhoff-Straße fertig ist. Auf dem Areal befinden sich derzeit die Container der Neuen Gymnasialen Oberstufe (NGO), die perspektivisch ins Gallus zieht. Allerdings kann der Neubau ganz unabhängig vom Umzug der NGO errichtet werden: Die Hälfte des Grundstücks ist noch frei und reicht für das neue Gebäude. „Turnhalle und Außenfläche werden dann später auf der jetzt noch von der NGO belegten Fläche gebaut“, sagt Franzen.

Auch eine sechsköpfige Planungsgruppe existiert bereits,

die das Konzept für die vierzügige Gesamtschule mit rund 100 Schülern pro Jahrgang entwickeln wird. Fest steht jetzt schon: Es werden die Fremdsprachen Englisch, Französisch und Spanisch angeboten, der Schwerpunkt wird auf Sprache und Vielfalt liegen.

Bildungssprache will die Leiterin der Planungsgruppe Susanne Göltzner etwa als eigenes Sprachregister in allen Fächern einführen. Dabei gehe es um gehobenes Deutsch, Lesen von Fachtexten, um die Sprache der Kunst, der Wissenschaft, der Philosophie – aber auch das Verstehen von grammatikalischen Aufbauten, erklärt sie. „Das bedarf einer frühen Herangehensweise.“

Ein Viertel der Schülerschaft sollen Kinder mit Förderbedarf im Bereich Sprache und Schriftsprache sein. Denn die Sekundarstufe der Weißfrauenschule, eine Schule für Sprachheilförderung

im Bahnhofsviertel, wird jahrgangsweise aufgehoben. „Die Sprachheilschüler finden in der IGS Kalbach-Riedberg eine neue Heimat“, sagt Jan Weckler, Leiter des Staatlichen Schulamts.

Dennoch sei die IGS keine Förderschule, sagt Sabine Tietz-Achatz, stellvertretende Leiterin der Weißfrauenschule, die in der Planungsgruppe mitarbeitet. „Es ist eine IGS, die in hohem Maße inklusiv arbeitet.“ Die Schüler lernten alle die gleichen Unterrichtsinhalte und strebten die gleichen Abschlüsse an – die Fördermethoden seien dafür nicht unterschiedlich, nur die Niveaus.

Stark individualisiert will man an der IGS arbeiten, gemeinsame Erfahrungen über Projektarbeiten machen. „Wir fangen da aber etwas ganz neu an und müssen neu denken“, sagt Göltzner. „Denn an keiner weiterführenden Schule gibt es 25 Prozent Kinder mit besonderem Förderbedarf.“